



„Die Gesundheit älterer Menschen in Kommunen kreativ gestalten – Genussvoll essen, Körper und Geist bewegen, Gemeinschaft und Freude erleben!“

Fachtagung der BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V. im Rahmen des Projekts „Im Alter IN FORM“ am 18. Februar 2020 in Münster

Verlauf und Ergebnisse der Arbeitsgruppen

ARBEITSGRUPPE 1

Bündnis zur Verbesserung der Angebote für ältere Menschen auf kommunaler Ebene initiieren!

Impulsvortrag:

Katrin Mohn

Seniorenbeauftragte der Stadt Ober-Ramstadt

Moderation:

Anne von Laufenberg-Beermann

BAGSO – Im Alter IN FORM, Projektleiterin

Diskussionsthemen

1. Vorstellung des Ablaufs der Arbeitsgruppe

2. Orientierung: Wer diskutiert zusammen?

An der Arbeitsgruppe nahmen Vertreterinnen und Vertreter mit politischer Verantwortung für die Kommune, für die Seniorenarbeit zuständige Fachkräfte aus der Verwaltung, Träger der Seniorenarbeit sowie Akteure anderer zivilgesellschaftlicher Organisationen teil.

3. Vorstellung und Diskussion des Praxisbeispiels „Gud druff in Owwe-Ramschd“ oder „Die Seniorenarbeit Ober-Ramstadt“

Katrin Mohn, Seniorenbeauftragte der Stadt Ober-Ramstadt, zeigte die Entwicklungen in der Seniorenarbeit in den letzten Jahren auf. Sie erläuterte die besondere Bedeutung der Einbindung von Personen mit guten Kontakten in der Stadt und mit Expertenwissen.

Nach und nach wurde für die Seniorenarbeit ein erfolgreiches Netzwerk aufgebaut, das jedes Jahr ein oder zwei neue Maßnahmen bzw. Aktivitäten für ältere Menschen auf den Weg bringt.

Die Präsentation von Frau Mohn steht auf der Webseite **www.im-alter-inform.de** zum Download zur Verfügung.

https://im-alter-inform.de/fileadmin/user_upload/6_Weiterbildung/Tagungen/Fachtagung_Muenster_2020_AG1_Impulsvortrag_Mohn.pdf

4. Bedeutung von Kooperationen für die Verbesserung der Angebote zur Gesundheitsförderung

Die Chancen von Kooperationen von verschiedenen Trägern bzw. Akteuren der Seniorenarbeit wurden anhand von Beispielen im Plenum erörtert.

- Sie **bündeln Ressourcen** und können so **größere Aufgaben** gemeinsam stemmen.
Beispiel: Bei umfangreichen Vorhaben können die Partner jeweils einzelne Bausteine beitragen (wie z.B. Räume, Fahrdienste, Küchen, Experten für Webseiten, Experten für Projektanträge, Anzahl an ehrenamtlichen Akteuren, Kontakte zu älteren Menschen oder zu wichtigen Personen) oder bestimmte Aufgaben erledigen, so kann das Vorhaben durch kooperative Zusammenarbeit gelingen.
- Das **Risiko** einer Aufgabe/Maßnahme wird auf mehrere „Schultern“ **verteilt**.
Beispiel Demenzcafé: Wenn ein Träger einmal in der Woche ein Demenzcafé etablieren möchte, ist eine Kooperation mit einem Begegnungszentrum, einem Mehrgenerationenhaus oder einer stationären Einrichtung sinnvoll, da man keine eigenen Räume anmieten muss, sondern ggf. gegen eine geringe Nutzungsgebühr einen Raum und die (Tee-)Küche nutzen kann. Darüber hinaus kann man gemeinsam mit den ambulanten Pflegediensten das Angebot bekannt machen bzw. Kontakte zu Menschen mit demenziellen Veränderungen aufbauen.
- Abläufe können rationalisiert und damit **Kosten gesenkt** werden.
Beispiel: Jeder Partner bringt seine verfügbaren Sachmittel ein, die erforderlich sind. Dadurch sind keine oder weniger Neuanschaffungen erforderlich (z.B. Sportartikel, Geschirr etc.)
- Es lassen sich **günstigere Preise** durch größere Einkaufsmengen und den gemeinsamen Einkauf realisieren.
- Kooperationen können die **Kosten für Planung und Vorbereitung** senken.
Beispiel: Der Kostenaufwand für die Umsetzung von Maßnahmen mit Fahrservice lässt sich z.B. durch eine Kooperation mit einem Träger, der kleine Busse hat, verringern. So können auch Kapazitäten, d.h. die Anzahl der teilnehmenden älteren Menschen gesteigert werden, da ältere Menschen mit geringer Mobilität abgeholt werden können.
- **Bessere Auslastung** der Kapazitäten beider Kooperationspartner und Ausgleich von Kapazitätsengpässen.
Beispiel: Bildungsprogramme für ältere Menschen oder Akteure. Ein Träger alleine hat evtl. nicht genug ehrenamtliche Akteure, um ein eigenes Bildungsprogramm für ältere Menschen umzusetzen. Ebenso können ggf. Räume beim Partner mit genutzt werden.
- Sie realisieren eine **größere Angebotspalette**.
Beispiele:
 - Die Kooperation mit Sportvereinen ermöglicht es, mehr Bewegungsangebote in die Seniorenarbeit zu integrieren.
 - Durch Kooperationen mit Kultur- und Musikvereinen können mehr kulturelle bzw. musikalische Angebote in der Seniorenarbeit etabliert werden.
- Kooperationen vergrößern das zur Verfügung stehende fachliche **Know-how**.
Beispiele: Die Kooperation mit Fachorganisationen oder Selbsthilfevereinen oder einzelnen Expertinnen/Experten in der Kommune ermöglicht, auf aktuelle Fragen und spezielle Themen kurzfristig zu antworten bzw. dazu Stellung zu nehmen oder diese Fachaspekte beim Aufbau von neuen Angeboten mit zu berücksichtigen.

- Die Anzahl von Räumlichkeiten oder ehrenamtlichen Akteuren für die Durchführung von Maßnahmen vergrößert sich, neue Angebote können etabliert werden.
- Große Aufträge können gemeinsam gemeistert werden. Sie können in Teilaufträge gesplittet und auf alle Kooperationspartner entsprechend ihrer Ressourcen und Stärken aufgeteilt werden.

Beispiel: Durchführung einer Seniorenwoche oder eines Seniorentages, die Etablierung einer Begegnungsstätte.

- Sie können Ihren Einfluss/Ihre Wirkungsmacht stärken.
Beispiel: Die Zusammenarbeit von Trägern der Seniorenarbeit stärkt die Position, die Vertretungen der Kommunalpolitik können die größere „Interessengemeinschaft“ nicht überhören oder übersehen. Gemeinsame Anliegen werden eher ernstgenommen und beantwortet. Dies gilt insbesondere bei Anträgen auf Fördermittel. Ein gebündelter Antrag spricht für mehr Kompetenz und Durchschlagskraft bei der Umsetzung.

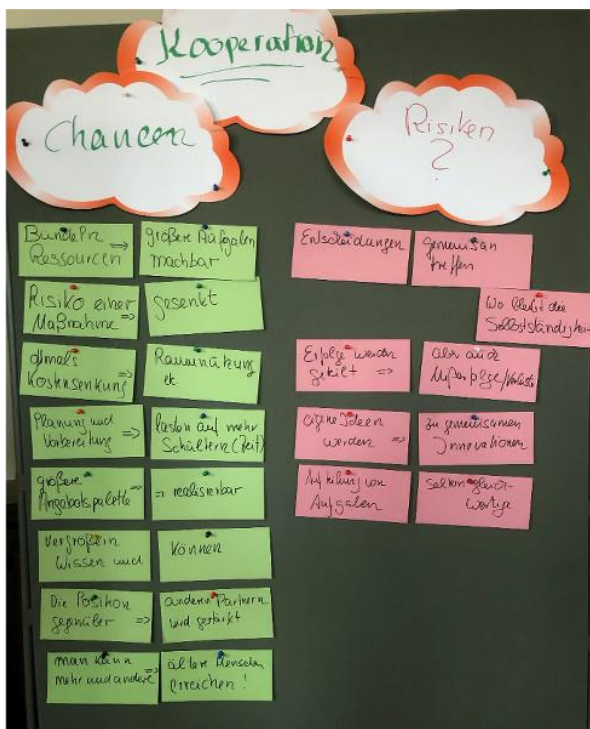
- Unter Umständen ermöglicht Ihnen die Kooperation die **Kalkulation** von niedrigeren Preisen für die Teilnahme an Angeboten.

Beispiel: Bei Mittagstischen können Kooperationen mit Erzeugern von Gemüse, Obst, oder tierischen Produkten oder Brot zu günstigeren Einkaufspreisen führen. Daraus kann ein geringer Preis für die Mittagmahlzeit resultieren.

- Sie können **neue Zielgruppen älterer Menschen erreichen**.

Beispiel: „Bewegte Apotheke“ – Kooperation der Stadt, des Sportvereins und von Apotheken, die ihre älteren Kunden motivieren, an dem niedrigschwelligen Bewegungsangebot teilzunehmen.

Als **Risiken** bzw. Nachteile von Kooperationen wurden diskutiert:



- Partner können ihre **Entscheidungen** häufig **nicht mehr alleine** treffen, sondern müssen abstimmen und des Öfteren auch mal Kompromisse schließen.
- Eine exakte **Aufteilung der Kooperationsaufgaben** ist schwierig, weshalb häufig eine Seite mehr für die Kooperation leistet als die andere.
- Wenn gemeinsam **Innovationen entwickelt** werden, können diese auch später nicht alleine genutzt werden – der/die Partner bleibt/bleiben daran beteiligt.
- Sie müssen die **Erfolge teilen**, aber im Zweifelsfall auch negative Erfahrungen oder **Verluste** gemeinsam tragen.

- Oft arbeiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von kooperierenden Organisationen nicht mehr so motiviert wie vorher.
- Je nachdem welche Form der Kooperation gewählt wird, kann ein Teil der **Selbstständigkeit verloren gehen** – sowohl rechtlich als auch wirtschaftlich.

5. Kooperationen zur Gestaltung eines partizipativen Prozesses zur Verbesserung des Wohlbefindens älterer Menschen

Die Zielsetzung des Projektes „Im Alter IN FORM“ orientiert sich an den Gesundheitszielen „Gesund älter werden“.

Die Bedeutung der Ziele des **Handlungsfeldes I Gesundheitsförderung und Prävention** wurden erläutert und diskutiert.

- Ziel 1. Die gesellschaftliche Teilhabe älterer Menschen ist gestärkt. Mangelnde Teilhabe und Isolation werden erkannt und gemindert.
- Ziel 2. Gesundheitliche Ressourcen und die Widerstandskraft älterer Menschen sind gestärkt und ihre gesundheitlichen Risiken sind gemindert.
- Ziel 3. Körperliche Aktivität und Mobilität älterer Menschen sind gestärkt bzw. erhalten.
- Ziel 4. Ältere Menschen ernähren sich ausgewogen.
- Ziel 5. Die Mundgesundheit älterer Menschen ist erhalten bzw. verbessert.

Nähere Informationen zu den Gesundheitszielen finden Sie unter <https://im-alter-inform.de/gesundheitsfoerderung/foerderung-der-gesundheit/gesundheitspolitische-ziele/>

Um diese Ziele zu erreichen, ist eine Zusammenarbeit aller Akteure unerlässlich.

Die Zusammenarbeit sollte von den Verantwortlichen in der Fachverwaltung der Kommune initiiert und koordiniert werden. Es empfiehlt sich, eine Lenkungs- bzw. Steuerungsgruppe zu bilden, die für die Gestaltung der Zusammenarbeit, Vorgehensweise und Umsetzung verantwortlich ist.

Aspekte und Vorgehensweisen bei der Verbesserung der Angebote zur Förderung des Wohlbefindens älterer Menschen wurden vorgestellt und erörtert.

Im April 2020 werden die **Im Alter IN FROM Qualitätsbausteine** auf der Projektseite www.im-alter-inform.de veröffentlicht. Sie bieten Anleitungen und Konzepte für die gemeinsame Gestaltung der Gesundheitsförderung älterer Menschen.